

The Long Ride durch die Rocky Mountains

Abenteuer im Wilden Westen Edi Aschwanden aus Egliswil und seine Söhne ritten in zwei Monaten 500 Meilen

Edi Aschwanden aus Egliswil ritt mit seinen Söhnen Christian und Ivo (16 und 14) zwei Monate und 500 Meilen durch die Rocky Mountains im Cowboy-Staat Wyoming. Mit ihrem Packpferd «Sattelschlepper» überquerten sie Bäche und Flüsse, weite Prärien, hohe Pässe und tiefe Canyons.

KATHARINA ASCHWANDEN

Es war ein überwältigendes Gefühl für die drei Männer, nach einem Jahr Vorbereitungen endlich die Pferde aufzupacken und in einen strahlenden Sommermorgen hineinzureiten. Vor ihnen lagen viel Zeit und eine grossartige, menschenleere Landschaft. Ihre Pferde waren trittsicher, charakterfest und durch nichts aus der Ruhe zu bringen. Das erwies sich in schwierigen Situationen als grosses Plus. Die «Viererbande» wuchs ihren Reitern schnell ans Herz.

Die Route führte dem Red Wall, einer roten, 75 Kilometer langen Sandsteinkette entlang, die mitten in der heissen und trockenen Prärie von Wyoming liegt. Später kamen Vater und Söhne in höhere Gegenden mit Bergseen, Fichtenwäldern und sogar Schnee. Ganz oben in den Bighorn-Mountains befanden sie sich auf über 3500 Metern, froren nachts erbärmlich und sehnten sich zurück in die Prärie, wo das Thermometer tagsüber oft über 40 Grad stieg und es stets leicht nach Salbei roch.

Es war eine lange Reihe von schönen und klaren Sommerwochen, die die drei Aargauer im Sattel verbrachten. Tages-



Der lange Ritt durch den Wilden Westen Edi Aschwanden und seine Söhne in den Rocky Mountains.

FOTO: EDI ASCHWANDEN

etappen von bis zu acht Stunden waren «auszusitzen» und jeder hatte genug Gelegenheit, seinen Gedanken nachzuhängen. Die grosse Stille und die menschenleere, fast unendliche Weite übertrugen sich auf die Reiter. «Jeder verliert hier einen Teil seiner langwierigen Wahrheiten und gewinnt neue Erkenntnisse über sich selbst», sagte ein Dichter. Was den drei Männern besonders gefiel, waren die Abende am Lagerfeuer. Nach einem langen und harten Tag im Sattel das Zelt aufzustellen, Feuer zu machen und etwas Leckeres zu kochen, darauf

freuten sie sich den ganzen Tag. Christian, angehender Koch, buk knusprige Fladenbrote auf dem Feuer und beide Knaben entwickelten sich zu passionierten Anglern. Damit die Pferde zwei Stunden grasen konnten, war früh Tagwache. Die Burschen waren oft erst zum Aufstehen zu bewegen, wenn der Vater die Ventile ihrer Schlafmatten öffnete.

Cowboys und andere Zweibeiner

Wer wochenlang durch den Wilden Westen reitet, trifft auf interessante Menschen. Rancher mit den unglaublichsten

Biografien, ehemalige Stuntmen, Rodeo-Reiter, Vietnam-Veteranen, Schafzüchter aus dem Baskenland und vor allem Cowboys. Sie leben nicht besonders romantisch, arbeiten auch heute noch sehr hart, oft sieben Tage in der Woche, vom Morgengrauen bis zum Sonnenuntergang. Sie sitzen den ganzen Tag im Sattel, arbeiten mit Pferden, Kühen, Rindern und Schafen. Im Winter sind viele arbeitslos. Und das alles für einen Lohn von tausend Dollar pro Monat. Leider wird dieses Geld nur zu oft am Auszahlungstag zur Bar gebracht.

Reise ins Erwachsenenleben

Wenn die Weiden in der Prärie abgegrast und verdorrt sind, wird das Vieh in die Berge getrieben. Eine laute, staubige und harte Angelegenheit, die einige Tage dauert. Edi und seine Söhne hatten Gelegenheit, beim Cattle Drive von 800 Rindern der Willow Creek Ranch mitzureiten. Manchmal gab es schwierige Bachüberquerungen, infolge schlechten Kartenmaterials verritten sich die drei mehrmals zünftig, und immer wieder gab es Probleme mit verlorenen Hufeisen. Nachts mussten in den Bergen sämtliche Lebensmittel an einen Baum gehängt werden. Christian und Ivo mussten einiges aushalten und lernten ihre Grenzen kennen. Als sich der Vater verletzte, mussten ihn die Söhne aufs Pferd hieven und den Laden selber schmeissen. Auf seine halbwüchsigen Söhne angewiesen zu sein und zu merken, dass man sich auf sie verlassen kann, ist eine gute Erfahrung. Das stärkt den Zusammenhalt. Jugendliche können bei derartigen Abenteuern erfahren, wie abhängig sie vom Material sind, der respektvolle Umgang damit kann lebensrettend sein. Das pure Gegenteil der Wegwerfgesellschaft, in der sie sonst leben. Für Jugendliche ist es auch wichtig, dass sie Gelegenheit bekommen, ihre Kraft und ihre Fähigkeiten zu realisieren. Dinge selbst in die Hand zu nehmen und etwas zu bewirken, das macht Freude und gibt echten Selbstwert. Der lange Ritt wurde so für die beiden Söhne auch zur Reise ins Erwachsenenleben.

Diashow: Edi Aschwanden hat von seinem «Long Ride» eine Diashow gemacht. Sie ist zu sehen in Wohlen am Donnerstag, 16. November, 20 Uhr in der Aula Berufsbildungszentrum; in Lenzburg am Freitag, 17. November, 20 Uhr in der Aula Berufsschule Neuhof.